

NTZ
S. 17

Mittwoch, 5. Oktober 2011

„Steuerhinterzieher werden geschont“

MdB Arnold (SPD): Schwarz-Gelb setzt falsches Signal

NÜRTINGEN (pm). Der Nürtinger Bundestagsabgeordnete Rainer Arnold (SPD) erhebt schwere Vorwürfe gegen das vor Kurzem von Bundesfinanzminister Schäuble unterzeichnete Steuerabkommen mit der Schweiz. „Steuerhinterzieher werden massiv geschont und ehrliche Steuerzahler damit vor den Kopf gestoßen“, so Arnold in einer Pressemitteilung. Die SPD-geführten Länder wollten deshalb das Abkommen im Bundesrat scheitern lassen.

„Die Bundesregierung setzt falsche Signale mit diesem vorschnellen Abkommen, da es gegen alle Prinzipien der Steuergerechtigkeit verstößt“, so der SPD-Abgeordnete: „Steuerhinterziehung ist kein Kavaliersdelikt. Ich kann es nicht gutheißen, wenn die Steuerhinterzieher, die vor dem Abkommen Steuern hinterzogen haben, straffrei und anonym bleiben und lediglich 19 oder 34 Prozent Steuern nachzahlen müssen.“ Auch finde er es nicht tragbar, dass Schwarzgeldbesitzer sowohl in der Zukunft als auch in der Vergangenheit straffrei ausgingen. „Dies verletzt den Gleichbehandlungsgrundsatz aller Bürger und ist nicht gerecht“, so Arnold.

Weiter kritisiert Arnold, dass in Zukunft keine Steuer-CDs mehr ausgewertet werden dürften und die deutschen Steuerbehörden nur stichprobenartig Auskünfte einholen dürften. Dabei hätten die CDs geholfen, über 11 000 Selbstanzeigen zu erhalten und dem Staat mehr als eine Milliarde Euro gebracht, so Arnold: „Wichtiger wäre somit ein automatischer Datenaustausch.“ Die USA hätten gezeigt, wie man ein gerechtes Abkommen schließen könne.

Den Steueründern gebe man zudem nun die Möglichkeit, bis zum 31. Mai 2013 entweder die Steuerflucht fortzusetzen oder zurückzukehren in die Steuerehrlichkeit, entweder nach deutschem Recht oder Schweizer Sonderkonditionen. Dies lasse den Steueründern genügend Zeit, sich rechtlich abzusichern. Zudem erleichtere diese Regelung, begünstigt durch die mangelnde Transparenz, dass die Steueründer die Gelder in andere Steueroasen verschieben könnten.